

Johannes Rascher, 1970er Jahre

### Johannes Rascher zum 100. Geburtstag

Johannes Rascher, 1970er Jahre

Johannes Rascher, der Architekt und Schöpfer der Westseite des Dresdner Altmarktes, ist am 6. Oktober einhundert Jahre alt geworden. Was für ein denkwürdiges Alter! Wer ihn aus seiner Schaffenszeit kennt, wird sich eines Nimmermüden, leidenschaftlich Streitbaren, aber oft auch verzweifelt Zweifelnden erinnern, dem Dresden in einer Zeit des politischen und kulturellen Neubeginns so viel verdankte. War er doch in den 50er Jahren gemeinsam mit dem figürlich und künstlerisch gegensätzlichen Herbert Schneider (1903–1970) einer jener Baukünstler, die davon beseelt waren, der neuen Stadtmitte, dem Altmarkt, trotz stalinistischer Architekturdoktrin eine hohe Baukultur und Unverwechselbarkeit angedeihen zu lassen. Rascher träumte von einer disziplinierten florentinischen Beschwingtheit, die er mit der Übernahme der Arkadenstellung des Stallhofes als Leitmotiv für die Westseite des Platzes erreichte, während Schneider sich einer barocken Renaissance verpflichtet fühlte. Dennoch blieben diese Bauten, die schon kurz nach ihrer Fertigstellung im Vergleich mit den damaligen Aufbaustädten der DDR einen hohen Rang zugesprochen bekamen, nicht unumstritten. Die junge Architektengeneration, zu der auch ich seinerzeit gehörte, beklagte die kampflose Anerkennung des rezeptierten traditionsbezogenen Bauens und vermisse das Bekenntnis zu einer modernen Gegenwartsarchitektur. Der Klassizität dieser Bauten ist es zu danken, dass sich der Generationskonflikt von selbst löste, je länger sie dem kritischen Auge stand-

hielten. Inzwischen gehören die Altmarktbauten zum Tafelsilber der Stadt. Wie hoch sie einzuschätzen sind, zeigt, dass die fast ein halbes Jahrhundert lange Fermate nicht genügte, Ebenbürtiges zu entwickeln.

Johannes Rascher war Meisterschüler von Wilhelm Kreis, leitender Architekt bei Schilling und Graebner und Ludwig Wirth, bevor er nach dem Krieg mit der Planung des Dresdner Operettentheaters in Leuben, das in einer ehemaligen Ausflugsgaststätte entstand, beauftragt wurde. Es war damals das erste bespielbare Theater der Stadt nach ihrer Zerstörung. Als Chefarchitekt eines großen sächsischen Planungsbüros entstanden neben den Altmarktbauten unter seiner Leitung zahlreiche Schulbauten, das idyllische Ferienhaus für Manfred von Ardenne im Ostseebad Bansin und 1960 der bemerkenswerte Entwurf für das Haus des Ministerrates in Berlin. Gern erinnere ich mich an unser gemeinsames Arbeiten. An unseren Entwurf für ein Hotel an der Südseite des Altmarktes, an Städtebaustudien für die Johannstadt und an die enge Zusammenarbeit als sein Stellvertreter. Nach seinem Weggang 1961 nach Wiesbaden fand der damals 57-Jährige Anstellung bei den Architekten Rimpl, Braunstorfinger und Stillger und war später noch für kurze Zeit selbstständig. Der Stadt Dresden hinterließ er ein verpflichtendes baukünstlerisches Leitbild, dem Gleichwertiges hinzuzufügen noch heute schwer fällt.

Wolfgang Hänsch

Wolfgang Hänsch, 1970er Jahre

### Leserbriefe

Bruce Goff

Bruce Goff

Heft 37/04

Bruce Goff

Bruce Goff

Zu dem gelungenen Bauwelt-Heft möchte ich gratulieren. Es ist ein großes Verdienst der Bauwelt, diesen phantastischen Architekten und Weggefährten von Frank Lloyd Wright dem Vergessen zu entreißen. Allerdings vermisse ich die Darstellung bzw. Dokumentation eines bestimmten Bauwerks von Goff. Während meiner Berufstätigkeit als Architekt in New York hatte ich Gelegenheit, Bruce Goff in seinem Büro im Price Tower zu besuchen, wo er mit seiner Katze im Arm zwischen 5000 Schallplatten saß, und mit ihm zusammen das gerade fertig gestellte Price Studio in Bartlesville auch von innen zu besichtigen. Das war im Jahr 1961, und ich habe von dieser Fahrt durch Oklahoma noch einige inzwischen sehr verblasste bzw. geschwärzte Dias der Häuser Don Pollock und John Frank in Oklahoma City und vom Bavinger Haus in Norman, die ich damals auf Vermittlung von Bruce Goff aufgesucht habe. Wenn mein Gedächtnis mich nicht täuscht, handelt es sich bei dem Haus in Bartlesville um Goffs zauberhaftes Pyramidendach über einem gleichschenkligen Dreieck mit verlängerten Schenkeln, welches Bruce Goff für Joe Price als Junggesellenwohnhaus gebaut hat. Dieses Haus ist von großer Schönheit, vor allem der Innenraum ist in seiner Raumwirkung überwältigend. Es war mir aber nicht möglich, vom Inneren dieses Hauses Fotos zu machen, da entweder mein Weitwinkel nicht ausreichte oder die Beleuchtung zu schwach war oder

Bruce Goff, 1970er Jahre

beides zusammen – es ist ohnehin fast unmöglich, das Raumerlebnis von Goffs Architektur mittels Fotografien wiederzugeben.

Das Price House in Bartlesville rangiert meiner Meinung nach hinsichtlich seiner Raumwirkung und Wechselbeziehung zwischen strenger Geometrie und lebendiger und ungewöhnlicher Materialwahl gleich auf Platz 2 nach dem Bavinger House. In Ihrer Veröffentlichung fehlt es jedoch, obwohl es zweifellos wert ist, für die Fachwelt dokumentiert zu werden. *Peter Schmidt, Hamburg*

Peter Schmidt, Hamburg

Lieber Herr Schmidt, es wäre ein Leichtes gewesen, ein ganzes Heft über die Architektur und die Entstehungsgeschichte des Joe Price Studio zu machen. Wichtiger als eine extrem verkürzte Darstellung dieses komplexen Werks schien mir jedoch, möglichst viele konzeptuell unterschiedliche Bauten zu zeigen. Shin'enKan – „Place of the Faraway Heart“ –, wie der Gebäudekomplex, den Goff von 1956 bis 1977 immer wieder erweitert hatte, genannt wurde, war Joe Prices japanischer Frau Etsuko gewidmet. Nach dem Umzug der Prices nach Kalifornien schenkte die Familie den Komplex an die University of Oklahoma in Norman und Goffs Meisterwerk sollte Ausstellungsort für die Kunstsammlung der Ölmillionärsfamilie werden. Die Universität verkaufte das umliegende weitläufige Gelände jedoch an einen Investor, der auf dem Areal eine gated community errichtete. Zur Jahreswende 1997/98 fiel der Komplex einer Brandstiftung zum Opfer, und auch der verbleibende Teil des Grundstücks wurde schließlich an den Investor verkauft. *PW*

### Wer wo was wann

Peter Schmidt

Peter Schmidt

Mit dem **Archiprix 2005** lobt zum dritten Mal die gleichnamige niederländische Foundation einen Wettbewerb aus, an dem Diplomarbeiten auf Vorschlag der jeweiligen Hochschule in den Kategorien Architektur, Städtebau und Landschaftsarchitektur eingereicht werden können. Einsendeschluss ist der 1. Dezember 2004. Im Juni 2005 werden die besten Beiträge in Glasgow ausgestellt. Weitere Informationen zum Verfahren im Internet unter: www.archiprix.org

Peter Schmidt

Die Bayerische Architektenkammer bietet ab 13. November einen Sprachkurs an: **Italiano per architetti** findet an fünf aufeinanderfolgenden Wochenden jeweils samstags von 9.30–13 Uhr in München statt. Die Teilnahmegebühr beträgt 250 Euro. Anmeldung unter Tel. (089) 74 63 21 22 oder per eMail an corsi@icc-muenchen.de. Weitere Informationen online unter: www.icc-muenchen.de

Peter Schmidt

Das neue **Monu – Magazine on urbanism** fragt philosophisch nach dem Funktionswert einer Badewanne auf dem Mars. Das vom Fachbereich Architektur der Universität Kassel veröffentlichte Magazin erscheint zweimal im Jahr und beschäftigt sich in der Pilotausgabe mit urbanen Veränderungen, hervorgerufen durch Staatssubventionen. Das zweisprchig in englisch und deutsch erscheinende Heft kann zum Preis von 6 Euro (zzgl. Versandkosten) per Mail, info-isp@uni-kassel.de, oder im Internet bestellt werden: www.monu.org.

Peter Schmidt

Die PR-Beraterin Sally Below bietet am 17./18. November in Kooperation mit dem BDA im Deutschen Architekturzentrum Berlin das Praxisseminar **Pressearbeit im Architekturbüro** an. Veranschaulicht werden sollen Grundlagen der Kommunikation, Ansätze zur Strategieentwicklung sowie Möglichkeiten der Kontaktaufnahme mit Zielgruppen. Die Teilnahmegebühr beträgt 180 Euro. Weitere Informationen unter Tel. (030) 69 51 85 27 oder per eMail: kontakt@sally-below-ca.de

Peter Schmidt

Unter www.xxarchiv.de.vu können Interessierte das **Archiv Krankenhausbau des XX. Jahrhunderts** einsehen, das von der TU Berlin 2003 ins Leben gerufen wurde (Bauwelt 47/03, S. 7). Die Datenbank wird weiter ausgebaut, insbesondere sollen Krankenhäuser der ehemaligen DDR integriert werden.

<sup>[1]</sup> Wer ihn aus seiner Schaffenszeit kennt, wird sich eines Nimmermüden, leidenschaftlich Streitbaren, aber oft auch verzweifelt Zweifelnden erinnern, dem Dresden in einer Zeit des politischen und kulturellen Neubeginns so viel verdankte